

Erfolgt täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 3 Mk.
jährlicher 10 Mk.
Zahlungsb. frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
10 Mk. mehr.

„Die Neue Welt“
Kulturzeitschrift
durch die Post nicht be-
zahlbar monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 3 Mk.

Verleger Dr. 1847.
Kriegsmann-Verlag
Hohentorwall Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Infektionsgebühr
besteht für die Sperrung
Postkörbe oder deren Raum
von 20 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf.
Für die Anfertigung von
Kontrollen- und Besondere
im reaktionären Falle
kann die Gebühr 75 Pfennig.

Interesse
für die Nummer
müssen spätestens bis zum
1. Dezember 1900 bei der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postgesetzliche Liste
unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geistsr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geistsr. 21, Hof part. r.

Schein und Wirklichkeit

Wie die dummen Wähler um die Düssel balbirt werden.

Aus Anlaß der Chinafrage führen die bürgerlichen Parteien eine Komodie auf, die mit jedem Tag widerlicher wird. Sie jamnern über den Verfassungsbruch der Regierung, obwohl sie selbst daran die Schuld tragen, da sie sich unserer Forderung auf Einberufung des Reichstages nicht angeschlossen. Sie jamnern über die verfassungswidrigen Ueberrgriffe der Regierung, keine von ihnen wagt es aber, sich im Ernst mit der Frage der Minister-Verantwortlichkeit zu beschäftigen, die allein im Stande wäre, derartige weitwandsüchtige Sprünge für die Zukunft unmöglich zu machen. Dabei haben die bürgerlichen Parteien diese Forderung ausdrücklich in ihrem Programm. Zur Zeit der Wahlen haben sie darauf, ihren sich auf ihre freiwillige Zustimmung gar so viel zu gute, wenn es aber darauf ankommt, den Programmpunkt zu verwirklichen, da klappen sie zusammen, wie ein Toljemenjer!

Eben wir uns die Programme der Parteien einmal an. Mit der äußersten bürgerlichen Werten der Deutschen Volkspartei, mag beginnen werden. Wir finden hier das tabuläre Programm vom September 1898 und stellen uns einmal für diesen Zweck mit ihr auf ihr Programm vom 21. September 1895, nachdem sie sich hier „zu den wesentlichen Grundfragen der Freiheit und Gleichheit bekennt, fordert sie die gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die Durchführung der Selbstregierung des Volks im Staate.“ Nichts über! Und sobald werden ebenjüßlich gefordert:

„Gesetze zur Verwirklichung der Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der Volksvertretung für ihre gesamte amtliche Thätigkeit im Reich, Einzelstaaten und Provinzen.“

Wird minder deutlich verlangt die Freisinnige Volkspartei in ihrem Genußer Programm vom 24. September 1894 unter Ib:

„Entwicklung eines wahrhaft konstitutionellen Verfassungslebens im Reich und in allen Einzelstaaten: Sicherstellung und Kräftigung der Rechte der Volksvertretung, Verwirklichung der Ministerverantwortlichkeit.“

Und schon im Programm der früheren genutzten Deutschen Freisinnigen Partei vom 5. März 1884 konnte man als ersten Satz lesen:

„Entwicklung eines wahrhaft konstitutionellen Verfassungslebens in gesicherter Zusammenwirkung zwischen Regierung und Volksvertretung und durch die Organisation eines verantwortlichen Ministeriums.“

Die nationalliberale Partei nun, das ist bekannt, brüht sich wie seine zweite bürgerliche Partei bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten mit ihrer Verfassungstreue, und man kann schwer leugnen, daß sie zu diesem Brüllen nicht wenigstens ihren historischen Grund hat. Es war am 28. März 1867 im Reichstage des Norddeutschen Bundes, als über die Ministerverantwortlichkeit beraten wurde, und die na-

tionalliberale Partei ihre festen und besonders staatsrechts-wissenschaftlich gebildeten Mitglieder für die Ministerverantwortlichkeit und ihre juristische Fundamentierung ins Feld schickte. Kein Uebrigere wie Weisert erklärte damals:

„Trotz einiger wohl gesprochenen Worte kann ich mich nicht überzeugen, daß diese hohe Versammlung gering denken sollte von der rechtlichen Verantwortlichkeit der Minister. Es wäre das in großem Maße gegen die deutsche Natur. Die rechtliche Verantwortlichkeit der Minister ist nötig, um überhaupt das Verhältnis zwischen Reich und Provinz zu regeln. Diese rechtliche Verantwortlichkeit grundsätzlich negieren, heiße überhaupt wollen, daß der Staat nicht nach Gesetz regiert werde... Mit einem Worte: die Ministerverantwortlichkeit grundsätzlich ablehnen, heißt den Rechtsstaat selbst negieren.“

Und Herr v. Bennigsen forderte

„eine Verantwortlichkeit die gegenüber dem Bundesrat, gegenüber dem Reichstage stattfindet, die auch, wenn das Verhalten vollständig geordnet wird, innerhalb gewisser Formen geltend gemacht werden soll.“

Schon damals gab also die nationalliberale Partei mehr oder minder offen zu, daß mit einer politischen oder gar „moralischen“ Verantwortlichkeit der Minister gar keine Gewähr für die Wahrung irgend welcher Vergehen derselben gegeben sei, daß vielmehr die Gewähr für die freistricke Umgestaltung der Verfassung nur durch ein beschränktes Ministerverantwortlichkeits-Gesetz gewährleistet werden kann, das hohe und höchste Strafe von unabhängigen Richtern gegen die Minister für die Verfassungsverletzung in irgend welcher Form erkennen kann.

Wenn demnach die nationalliberale Partei später in ihrer Volkst so verhängt „Gebeirger Erklärung“ von 1884

„die Förderung der gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Volkes auf dem bundesstaatlichen Boden der Reichsverfassung nach wie vor als ihr oberste Pflicht betrachtet und noch zuletzt auf ihrem „Allgemeinen Delegiertenrat“ vom 31. Mai 1891 erklärte,

„nach jeder Seite unabhängige Haltung zu bewahren und insbesondere die alten liberalen Grundzüge zu pflegen.“

so müßte gerade diese „Partei der Verfassungstreue“ zuerst und mit allen parlamentarischen Mitteln für ein strenges Gesetz eintreten, das die Verfassung erst endgültig in einen besonderen Schutz vor ihren ureigsten Verwaltern stellt. Wir fragen wohlweislich, die nationalliberale Partei müßte für ein solches Gesetz sein.

Und nun gar erst die regierende Partei, das Zentrum! In seinem ersten eigentlichen Programm vom Juni 1878 kann man es also lesen:

„Für die Sicherung der staatslichen und gesellschaftlichen Ordnung ist die Achtung und Handhabung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten unerlässlich.“

In der That, so ist es! Wie aber, wenn die Nicht-Achtung und Nicht-Handhabung der Verfassung gar nicht von Rechts wegen mit Strafe bedroht ist und gar nicht geahndet werden kann?

Und in seinem programmatischen Wchlaufsatz vom Jahre 1898 erklärt der Vorstand der Zentrumsfraktion mit der ihm eigenen Psychologie:

„Nicht Augenblicks-Willkür, Gerechtigkeit ist Fundament der Weisheit. Was der Gerechtigkeit entspricht, ist einzig wahrer Vorteil; und wahrer Vorteil, was ihr widersteht. Wir halten für geboten, dies ursprüngliche Motiv der Gerechtigkeit und weiseren Worten der Politik: höherer Zweckmäßigkeit oder Gewalt diejenige des ewigen Rechts gegenüberzustellen.“

„Das oberste Gesetz ist die Verfassung. Sie vor allem muß in der Ehrlichkeit und in der Sittlichkeit der Nation sich heiligen; ihre Bestimmungen müssen alleseitig geadert werden. In diesem feierlichen Wort unseres erhabenen Väterlandes Friedrich II. unter ganze Geltung seit der Gründung der Partei bestätigt. Ohne gewissenhafte Achtung der Verfassung sind alle anderen Verunglückungen auf die Dauer wertlos; in jeder staatlichen und gesellschaftlichen Stellung, die innerer und äußerer Sicherheit des Reichs gefährdet.“

Man sieht: wenn der Schein der Sprache auch ein wenig die Wirklichkeit der That verbirgt, man müßte zum Zentrum mit zuerst ein energieloses und zweifelloses Gintreten für ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz in schärfster Form ermahnen, für ein Gesetz, das die Verfassung, wie immer wiederholt werden muß, erst endgültig fundamantiert.

Daß den Zentrumsfraktion Parteien und Mandatieren sojassen Geistes ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz nicht in den Arm passen wird, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung; aber das bliebe durchaus gleichgültig, wenn nur die übrigen, nach ihren Programmen hier figurierten bürgerlichen Parteien gelommen wären, mit allen parlamentarischen und verfassungsmäßigen Mitteln ein solches Gesetz durchzuführen.

Ihre Programme verpflichten sie dazu. Aber Programme sind ja bei den bürgerlichen Parteien nicht dazu da, um gehalten zu werden, sie machen Programme, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen, um es über die Düssel zu balbieren.

Die Volkstreue des Programms ist der Schein, die Volkseindlichkeit und der Verrat der Programmforderungen die Wirklichkeit.

Der Kampf in China.

Daß der Humor

nicht verzehe, dafür sorgen mit annehmenwertem Eifer die diversen Telegraphenbureaus. Sie berichten die postfischerten Sachen aus China. So Laffans Bureau von getreten aus Schanghai: Prinz Tuan befindet sich in Pakt in Ruug-hsi in Schank und Gontener: Juchsin ist zu Pinau unweit Eingang verhaftet. Beide bereiteten sich jedoch zur Flucht vor, was sie Laffans Bureau durch einen erproben Boten melden ließen.

Waldervees Welmarshallherlichkeit

findet bei den Russen nicht die gebührende Anerkennung. Die Agence Fabas meldet aus Peking vom 13. November: Die

Auferstehung.

Von Graf Leo R. Tolstol.

Deutsch von Wih. Thal.

87) [Nachdr. verb.]

„Man behauptet, die Advokaten verdienen Geld, ohne etwas zu thun.“ Sagte er, sich wieder zu Medulsoff wendend, mit diensteifrigem Lächeln. Denken Sie sich, ich habe einen bösen Schandner von einem schlimmen Vorgesetzten, der zu verlieren er alle Chancen habe, und jetzt werden sich alle seine Gesinnungs-genossen an mich! Und wenn Sie wüßten, was mir das für Mühe macht! Ich muß mir doch meinen Lebensunterhalt verdienen! Um aber auf Ihre Sache zurück zu kommen, aber vielmehr auf die Sache, die Sie interessiert, so ist sie, wie ich Ihnen sagte, ganz fiederlich gefahrt worden. Gute Gründe zur Annulierung des Urteils habe ich nicht gefunden, aber man kann schließlich immerhin den Verdacht machen, welche zu entdecken. Sehen Sie, da habe ich einen Entwurf der Berufung für Sie fertiggestellt.

Er nahm ein Papier vom Tische und begann laut zu lesen, wobei er über die juristischen Formeln sehr schnell hinwegging und dafür andere Stellen betonte.

„Berufung von der Kollations-Kriminalkammer des Senats u. i. w. i. w. gegen das Urteil des Schwurgerichtshofes u. i. w. beurteilt die unterzeichnete, Katharina Maslow zur Strafe von u. i. w. u. i. w. Zwangsarbeit... wegen Mordes beantragen auf der Verion des... u. i. w. i. w. auf Grund des Paragraphen u. i. w.“

Sie hielt der Advokat inne und richtete die Augen auf Medulsoff. Doch seine langen Gewohnheit hörte er mit offenklaarem Wohlgefallen das selbige Dokument, das er da zu fande gebraucht.

Dieses Urteil, fuhr er fort, scheint uns so schweren gesetzlichen Verirrungen und präzisen Herovorgängen zu sein, daß es nicht anders erlassen werden darf. Gritens ist die Verletzung des Protokolls über den Verleihenbund des Kaufmanns Smjeloff vor dem Schluß vom Präsidenten unterbrochen worden.“

„Aber der Staatsanwalt hat ja diese Verletzung gefordert!“ sagte Medulsoff ganz überaus.

„Das thut nichts! Die Verteidigung konnte sich darauf auch stützen.“

„Aber dieses Dokument hatte doch für einen anderen Zweck dienen.“

„Gleichviel; es ist immer ein Annulierungsgrund! Fahren wir fort: zweitens ist der Verteidiger der Maslow im Augenblick vom Präsidenten unterbrochen worden, als er die Veronalen der Angeklagten charakterisieren wollte und die intimen Gründe ihres Falles auseinandersetzte, die nach Ansicht des Präsidenten mit der Sache nichts zu thun hätten; doch in Kriminalfällen ist, wie der Senat erst kürzlich festgestellt hat, die psychologische Erklärung des Charakteres für die Abhängigkeit des Grades der Kriminalität von größter Wichtigkeit. Das ist der zweite Punkt!“ sagte der Advokat, indem er die Augen von neuem auf Medulsoff richtete.

„Der Verteidiger sprach sehr falsch“, sagte dieser; „man konnte von dem, was er sprach, nicht verstehen.“

„Das hatte ich geplant; ich kleiner Schachlopf konnte nur dummes Zeug schwätzen. Aber schließlich kann man darin immerhin einen Grund zur Annulierung finden. Aber hören Sie die Fortsetzung; drittens hat der Präsident im Gegenwitz zu dem Bericht des Kriminalprokurators den Schwurvernehmer nicht auseinandergesetzt, daß sie erklären konnten, die Maslow hätte, als sie den Kaufmann Smjeloff das Gift ins Glas schüttete, nicht die Absicht zu töten gehabt. Deshalb konnte das Urteil der Geschworenen zu fande kommen; hätte sie der Präsident dagegen von der Möglichkeit einer solchen Einschränkung unterrichtet, so hätte die von der Maslow begangene Handlung nicht als Mord, sondern als fahrlässige Tötung aufgefaßt werden können; das ist ihre wichtigste Lösung.“

„Aber das hätten wir ja selbst begreifen können, ohne daß man es uns zu erklären brauchte. Denn wir allein sind für den begangenen Irrtum verantwortlich.“

„Endlich, viertens: ist die Antwort der Geschworenen in einer Form abgefaßt, die einen Widerspruch in sich schließt. Die Geschworenen haben anerkannt, daß die Maslow nicht schuldig ist, sich das Geld des Kaufmanns Smjeloff angeeignet zu haben, während sie die andererseits schuldig fanden, ihn vergiftet zu haben; daraus geht hervor, daß die Angeklagte nach Ansicht der Geschworenen wohl den Kaufmann Smjeloff ge-

tötet hat, doch ohne die Absicht dazu zu haben, denn nur der Mord, ihn zu töten, könnte eine solche Absicht bei ihr er-
kennbar sein. Die Geschworenen hat diese Antwort der Geschworenen unter der Artikel 817 und folgende, und der Präsident hätte die Pflicht gehabt, die Geschworenen auf den begangenen Irrtum aufmerksam zu machen und sie zur Fertigstellung einer neuen Antwort in ihr Beratungszimmer zurückzuführen.“

„Aber warum hat der Präsident das nicht gethan?“

„Na, das ist seine Sache, verzeihe ich nicht.“

„Und glauben Sie, daß der Senat den Irrtum berichtigt wird?“

„Das hängt von den Senatoren ab, in deren Hände die Berufung fällt. Hören Sie jetzt die Schlussfolgerung.“

„Nun las der Advokat Medulsoff noch einen langen Abschnitt vor, in welchem er sich auf zahlreiche Artikel des Strafgesetzbuches und verschiedene Präzedenzfälle stützte; zum Schluß verlangte er, das Urteil solle kassiert und der Fall einem neuen Gericht vorgelegt werden.“

„So“, sagte der Advokat lächelnd. „Alles, was man thun konnte, hat ich gethan; doch ich thue Ihnen ausdrücklich meine Ansicht sagen, wir haben fast keine Chancen, durchzubringen. Uebrigens hängt alles von den Senatoren ab, die in der Kassationskammer sitzen. Wenn es Ihnen möglich ist, suchen Sie die Sache nach dieser Seite hin zu glimmligen Ende zu führen.“

„Und werden Sie sich, denn die ehrwürdigen Beamten dürfen bald ihre Ämter abgeben, und dann müssen Sie drei Monate warten. Im Fall des Mißerfolges haben wir dann noch das Mittel eines Gnadenbittens. Alles hängt von der Arbeit hinter den Kulisfen ab, und ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ich auch in diesem Fall zu Ihrer Verfügung stehe, insofern ich hinter den Kulisfen zu arbeiten, wie auch um das Geld aufzuheben.“

„Da danke Ihnen herzlich... Und was das Honorar be-
trifft...“

„Mein Sekretär wird Ihnen eine Kopie des Dokuments mit allen Angaben über die noch zu machenden Schritte geben.“

„Nach um eins möchte ich Sie bitten. Der Staatsanwalt hat mir einen Erlaubnischein gegeben, die Beurteilung in ihrem Schlußsatz zu irreführen; doch ich möchte sie auch außer den Urteilsbegründungen und anderen als in dem gemeinsamen Straf-
laubnis zu erhalten?“ (Fort. folgt.)

Japan geben die Lebenszeichen der Besatzungskräfte
auf Generalmarsch. Graf Waldersee richtete dem
Kriegsminister Telegramm an den russischen
Kriegsminister Telegramm worin er sich in
nachdrücklicher Weise für die Maßregel befragt
und darüber bemerkt, daß er nicht zuvor in Kenntnis gesetzt
worden sei. — Da ist ja wieder einmal ein nettes inter-
nationales Konfliktchen im Anzuge.

Amerika und Japan

ziehen ihre Truppen aus China zurück. Sie wissen, daß sie
jetzt besser fahren werden, wenn sie die Ehre des sammu-
rischen Reiches jetzt nicht so sehr bedrängen.

Am Darmtyphus

sind wiederum zwei deutsche Verstorben.

Tagesgeschichte.

Salle a. S. 19. November 1900.

Das Küchenbrot-Attentat.

Selma Schnapa ist neugierig, darüber befehlt jetzt kein
Zweifel mehr. Am Sonnabend stand sie wegen ruhelosen
Lärmes vor dem Schüffnergehe, mußte jedoch von da in eine
Seitanstube gebracht werden. Sie wußte sich auf Veranlassung
des Kaisers verlor.

Werkwürdige Widersprüche finden sich in den Schilderungen
über den Verlauf des Zwischenfalls, von denen heute schon
mehr als ein Duzend vorliegen. Nach der Breslauer Zeitung
warf die Schnapa das Brot nach dem Kaiser des Kaisers mit
dem Auf: Der Kaiser ist ein Mörder. Als sie abgeführt
wurde, äußerte sie: „Ich hätte mich demurrt, wenn der
Kaiser von dem neben dem Kaiser stehenden (Koch) nicht gewiesen
wäre.“ Beim Verbleib auf der Polizei gab die Frau auf alle
Fragen die Antwort, „alle Menschen wollten sie ermorden, des-
halb mußte sie den Kaiser ermorden.“ Andere Berichte wissen
nichts von diesen Ausbrüchen.

Nach der Schilderung der einen hat der Kaiser von dem
Zwischenfall nichts bemerkt, erst später durch den Gehörten
von Weingarten davon erfahren. Damit steht im Widerspruch
die Mitteilung, daß Wilhelm II. sich erst nicht geworden sei.

Die Artifel der Schärfmacherkreise durchzieht eine Art Weh-
mut. Es ist nicht mit der der Ver Schärfmacher. Wie gern hätten
sie das Weidmännchen geübt, wenn die arme geistesgestörte Frau
nur in irgend einem Zusammenhang mit Anarchisten oder
Sozialisten gehandelt hätte. Aber das ist nicht der Fall. Sie
ist, der läßt den Mut nicht, auch wenn alles verloren zu
sein scheint. Sie ist ein anarchoide Attentäterin, dann machen
wir uns daran! Das ist der Sinn der nachfolgenden,
dem Lebz. Tagel. entnommenen Ausführungen:

„Jedenfalls ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die
Frau gewisse Unmuthungen im simuliert. Es werden daher,
wie wir schon im heutigen Morgenblatt ausfinden, die folgen-
den Beobachtungen zu machen müssen, die auch hier
den Fall geben, daß die Selma ein geisteskrankes
Weib aus in dieser Hinsicht ein Weidmännchen, genau teilhaftig
selben, welchen Ungang sie gehabt, was sie gesehen und
was in ihr die Wahrnehmung erzeugt hat, die sie in der
Zhat umziehen verdrückt. Und da vielleicht heute, die einen
Einfluß auf die Schnapa gehabt haben, durch die Veröffentli-
chung von Mitteilungen über den Wahrsager, geisteskrank,
wären werden können, wenn sie es nicht der deutschen Presse
in der Verbreitung solcher Mitteilungen die größte Vorsicht zu
über. Der größte überall im Reich die Freude über die Vereitelung
des Versuches ist, mit um 10 größerer Bewusstseinsfähigkeit sollte
dieser Vorfall geübt werden.“

Wenn man also gütlich einen Neuen Sozialdemokratischen
Zeitungspolizisten in der Wohnung der Schnapa finden, dann
ist es ein politischer Mordattentat. Wie aber, wenn man
Wahrsager von einem Schärfmacherkreise finden sollte?

Das die Post, das Stimmige Schärfmacherkreise, nach einem
Aufnahmehescheit, verkehrt sich eigentlich von selbst.
Wiederlich zu sehen ist's aber, wie sie es thut:

Die angedeutete jenseitige Thatsache, daß das Breslauer
Attentat von einer Geisteskranken verübt ist, schießt zwar
jede politische oder kriminalistische Bedeutung des Falles aus,
entbindet aber keineswegs von der Verpflichtung, für einen
willkommenen Schatz der Wahrheit zu sorgen und dabei die
Rechtschaffenheit der Attentäter zu folgen und jedoch in der Folge
leider als bisher vorzugehen. Soweit dabei Anarchisten in
Frage kommen, liegen die betreffenden Maßnahmen teils auf
dem Gebiete der Polizei, insbesondere auf dem der inter-
nationalen Polizei im weitesten Sinne des Wortes und
auf dem der Strafverfolgung. In letzterer Beziehung
sind in jüngster Zeit von namhaften deutschen Strafrechts-
lehrern Vorurteile veröffentlicht worden, welche die erste
Beachtung verdienen. Was aber auch immer nach beiden Richtungen
geschehen mag, so wird man sich der Lebensgehung nicht
verschließen können, daß man halbes Arbeit gethan, bis
so lange man den Anarchisten in der Hand haben, von
bürgerlichen Gelehrten der in Rede stehenden Art nicht
selbst zu Leibe geht. Die geistige Verfassung, aus
der anormale Naturen oder in Banne der Lehre der Propa-
ganda der That bedingene Menschen zu Attentatsgeboten
gelangen, wird aber nicht durch die planmäßige Ver-
leumdung gegen unsere ganze Staats- und Rechtsordnung
und demzufolge deren vornehmliche Repräsentanten erzeugt, deren
sich nicht bloß der Anarchismus, sondern in ungleich gefähr-
licherer Weise die Sozialdemokratie in Wort und
Schrift in letzter Zeit mit besonders scharfer Zulassung
gegen die Person der Kaiserin des Reiches bedient. So
lange man diese Quelle geistiger Brunnenvergiftung
fortbestehen läßt, wird man immer mit der Möglichkeit von
Angriffen gegen die hervorragenden Repräsentanten unserer
Staats- und Rechtsordnung, insbesondere also die gekrönten
Häupter, rechnen müssen. Die Schlussfolgerung liegt auf der
Hand.

Überdies, sie liegt auf der Hand, die Schlussfolgerung
nämlich, daß man die Tintentalis des Stimm mit der Selma
Schnapa zusammen in eine Seitanstube sperren sollte.

Was spricht das deutsche Volk?

Die Ereignisse im fernsten Osten haben
unter allen getriebenen Völkern der Erde
die tiefste Erregung hervorgerufen.

„Kanattischer Völk und hinterer
Asiatische Völkung und
Anerkennung von gewissenmaßen angelehnt von unwillkürlichen
Vorgängen des Befehlers diplomatischen Ratgebern
der europäischen Regie-
rungen
hatten misleitete Massen des haben willenslose Massen der
europäischen Völkern
zu Gruelthaten getrieben

gegen die weitenden unter gegen ein friedliches, sich
ihnen freilich Vorposten selbst genügendes Volk von
abendländischer Zivilisation morgendlicher Zivilisation
und christlicher Kultur.“

Und was spricht das deutsche Volk?

Wie diese von Anarchisten haben die kaiserlichen Vor-
setzungen eingeträcht. Demnach ist ein solcher des
Brennens auf Einführung von geschlossenen Wahl-
loosvertrags und ein solcher der Nationalliberalen auf Errich-
tung kaufmännischer Schiedsgerichte.

Verbot der Hunnenbriefe. Unser Magdeburger Partei-
blatt berichtet, daß von China aus nur noch Feldpostkarten
deutscher Soldaten expediert werden. Man will die Veröffentli-
chung der Hunnenbriefe verhindern. Das Verbot kommt zu
spät. Die Hunnenbriefe, die bis jetzt vorliegen, schildern schon
so viel Grauel, daß es mehr nicht bedarf.

Eine alberne Behauptung nennt es die Post, das
Stimmige Schärfmacherkreise, wenn zur Zeit der kaiserlichen
Erlasse gesagt worden ist, „der Kaiser sitze auf Seiten
der Arbeiter.“

Na, die Post und ihr Herr, König Stimm, müssen es ja
wissen!

Herr Dr. Rebbin erklärt öffentlich, daß er weder die Firma
Robert Emmer kennt, noch irgend welche Beziehungen zu ihr
hat. Den betreffenden Zudruckartifel hat er auf Einlegen der
Redaktion der Meißnischen Wochenschrift, er hat dafür
keinerlei ausnahmsweises Honorar empfangen.

Herr Endell, der scheidende Vorsitzende der Wöfener Land-
wirtschaftskammer, Major a. D., hat beim Oberpräsidenten
der Provinz Posen die Disziplinäruntersuchung gegen
sich beantragt. Er hat, wie die Deutsche Tageszeitung be-
richtet, aus der Klasse der Landwirtschaftskammer mit Weingarten
des Generalsekretärs und Mandanten und gegen Zustimmung eines
„Vorrichts“ von 6000 W. erhoben. Dieser Vorricht ist,
als Zweifel an der Korrektheit des Verfahrens
aufzuheben, sofort in der noch bestehenden Höhe zurück-
gezogen worden. Da die Zweifel an der Korrektheit des Ver-
fahrens begründet seien, darüber werde die Landwirtschafts-
kammer zu befinden haben.

Herr Danneberg Vortrag. Herr Graf von Brod-
dorff theilt der Kreis, die Verhältnisse mit, daß der
Bodenreform Danneberg am Donnerstag einen Vortrag über
seiner George auf seine Einladung in seiner Privat-
wohnung in Alt-Moabit in einem Privatkreise ge-
halten hat. Die Oberhofmeisterin Gräfin Brod-
dorff, welche mit der Gemahlin des Grafen von Brod-
dorff nicht identisch ist, steht diesem Vortrag durchaus fern.

Gegen die Wahl des Rittergutsbesizers Prätoris
im Reichstagswahlkreis Randon. Gegenfragen wird sowohl
seitens der freimüthigen Vereinigung als auch von der sozial-
demokratischen Partei Protest eingelegt werden. Dieser Pro-
test wird begründet mit verschiedenen Unregelmäßigkeiten,
die auf den Wahltag erheblichen Einfluß gehabt haben. Ferner
wird die Forderung der Wahl beantragt werden und zwar
deshalb, weil bei Fertigstellung der Wählerliste im Aufsatze
von Ungenauigkeit vorgegangen worden ist. Durch das Fehlen
von etwa 2000 Wählern in dieser Liste ist das Resultat un-
genügend beeinflusst worden. Nach einer ungenügenden
Berechnung auf Grund der in den betreffenden Distrikten abge-
gebenen Stimmen ist anzunehmen, daß etwa 2000 Sozial-
demokraten, 270 Freimüthige und 130 Konservative an der
Stimmabgabe verhindert worden sind.

Mit „Professor Dr. Zerner“ ist nach der Berliner Volks-
zeitung die Denunziation wegen Majestätsbeleidigung
gegen den freimüthigen Stadtverordneten Warggraf in Berlin
unterzeichnet. Dr. Zerner ist beruht konservative Abgeordneter,
der im preussischen Landtag in Reichsmissionen der Sozial-
demokratie immer so Hervorragendes geleistet hat. Vorläufig
hält die Volkszeitung übrigens dafür, daß es sich um einen
verfehlten Mißbrauch des Namens des Herrn Dr. Zerner
handelt.

Die Denunziation kann nur von einem Stadtverord-
neten ausgehen sein, da Herr Warggraf an dem betreffenden
Tage in der hintersten Reihe saß und dem Galerienpublikum
nicht sichtbar war. In dieser Bank saßen auch die beiden
antifemilichen Stadtverordneten Pregel und Dr. Ulrich!

Der Brief, in welchem die angeführte Majestätsbeleidigung
dem Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Zangerhaus mitgeteilt
wurde, trägt die Unterschrift „Stodmann“. Der Berliner
Antifemilischer Oberpolizist Stodmann hat Herrn
Warggraf ebenfalls erklärt, daß der Brief nicht von ihm
herühre.

Die Denunziation ist nach Berliner freimüthigen Blättern
zweifellos aus orthodox-sichlichen Kreisen hervor-
gegangen. Man wollte sich für den schlechten Ausfall der
Stimmabgaben an dem höchsten, die liberalen Kirchenväter,
Warggraf, rächen. Diese Kreise, diese Zernung!
Wenn es darauf ankommt, so meint der Vorwärts, können
Zeugen beigebracht werden, die in dem Aufsatze des
Rechtsanwalts Warggraf beim Kaiserhof kein Vergehen
genommen haben.

Eine Privatfalsch. Die konservative Fraktion des Reichs-
tages sieht nach ihrem letzten Beschlusse in der 12000 Mark-
Affäre einen Eingriff in das Staatsrecht des Reichstages; sie
erklärt darin gewissermaßen eine private Angelegenheit
des betreffenden Beamten. Großartig, einfach ja!

Wütel des Absolutismus. In der Kasse des hente-
politikers Raumant schreibt sein Journalist Dr. Warg-
brecher in einem längeren Artikel: „Will die Arbeiter-
schaft die Handelsverträge, so muß sie auch das
persönliche Regiment wollen, durch das jene allein
möglich sind.“

Steh da, die nationalsozialen Genesepolitiker spielen sich immer
frecher als die Wütel des Absolutismus auf. Die Arbeiter-
schaft als Freundin des persönlichen Regiments — das könnte
manch einem passen, wir glauben's nicht. Aber die Trauben
hängen gar zu hoch!

Wegen Kaiserbeleidigung wurde von der Strafkammer
zu Gießen der Maurer Julius Pörschel aus Dorste zu zehn
Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Frankreich. Millerand hat dem Parlament seinen Ge-
setzentwurf über die Schiedsgerichte und das Verfahren
bei Streiks zugunsten lassen. Der Entwurf ist sehr umfang-
reich; er betrifft fast alle mehr als fünfzig Arbeiter und Un-
geheile umfassende Establishments. Die Vorschriften des Ge-
setzes sind insofern fakultativ, als die gedruckte Fabrik-
ordnung ausdrücklich erwidern muß, ob sich die Unternehmer
ihnen unterwerfen oder nicht. Das Gesetz bestimmt, daß die
Arbeiter händige Schiedsrichter wählen, die ihre legitimen Ver-
treter bei den Unternehmern sind. Geht die Differenz
eine Einigung so berufen die Schiedsrichter die Arbeiter-
seite der Arbeiter, über den Streit entscheidet. Der
Streit ist obligatorisch. Stimmentrichter sind nur franzö-
sische Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Angehörige über 18
Jahre. Ausländer können nur durch regelrechte Abstammung

der Arbeiter befristet werden. Die Zeitschneide an einem ohne
Abkündigung beschlossenen Auslande wird mit Gefängnis bis
zu einem Jahre und einer Geldstrafe bis zu 2000 Fres. be-
straft. Eine entsprechende den Vorschriften des Gelebensrechts
beschlossene gemeinsame Einstellung der Arbeiter ist für alle Ar-
beiter eines Betriebes bindend. Die Abstimmungen über einen
Anstand müssen jede Woche erneuert werden. Diejenigen Ar-
beiter, die Arbeiten für den Staat übernehmen, sind verpflichtet,
sich dem Gesetz über die Schiedsgerichte zu unterwerfen. Die
Gültigkeit der Schiedsgerichte ist für Monate gültig.
Die Stimmen auf den Entwurf noch später zurück.

Frankreich. Kriegsminister Auder verbot den Offizieren,
an den Jagden des kaiserlichen Zoodirektors lebende teilzu-
nehmen. Einige Offiziere verweigerten dagegen. Es sollen
dieses erheben die nationalsozialen Blätter den Vorwurf
des Ordensschäfers.

Soziales.

— **Arbeiter-Fiskus.** Am Sonnabend rückte bei dem Stat-
hausbau in 11 um eine zwei Etage hohe Mauer ein. Ein
Arbeiter wurde getötet, ein anderer leicht verletzt.

Am 12 bis 20 Prozent haben die Hausbesitzer in
Eberfeld die Mietspreise vom 1. Januar 1901 ab ge-
festigt.

Volksehrliche und Gerichtliche.

§ **Wichtiges Recht.** Einer der bekanntesten Prozesse, in dem
eine sehr geritzte Stimmung der Richter gegen freilebende Arbeiter
zum Ausdruck kam, spielte sich dieser Tage vor der Leipziger
Strafkammer ab. Angeklagt war der Buchbinder Ritter, der
während des Buchbinderstreiks zu einem Mädchen, das weiter
gearbeitet hatte, gesagt haben sollte: Wenn Du nicht mitgehst,
dann gibst du mich ab. Heute abend werden die Richter
höchstens mit einigen Wochen Gefängnis bestraft werden, falls
weder Ritter am 18. Oktober wegen Stillstandsgefahr in Haft
genommen und darin behalten.

Überdies häufig ist die Begründung der Fortdauer der
Untersuchungshaft die Unterdrückung der Unterdrückungshaft.
Die Unterdrückungshaft Mitters hat fortzudauern, weil er des-
halb zur Zeit Gelegten dringend bedürftig ist, auch bei seinem
Zeugen und im Hinblick auf den erfahrungsgemäß von letzten
der Streikenden auf die Arbeitswilligen und Zeugen ausgeübten
erschütternden Druck zu berücksichtigen, daß er durch die Ein-
stellung der Richter gegen ihn aufstrebenden Zeugen in
der Verbundenheit des Haft erlassens, wenn er sich in
Freiheit befinden würde, herbeizuführen sich bemühen würde.

In der Bemeinung wurde festgestellt, daß nur eine
Zeugin, die bei dem Indifferenten in Diensten stand, die
Behauptung gemacht hatte, die übrigen Zeugen wußten nichts.
Die Unterdrückungshaft gegen ihn aufstrebenden Zeugen in
ausgegangen. Das Gericht erkannte auf drei Wochen Gefängnis
und rednete von den 25 Tagen Unterdrückungshaft nur
eine Woche auf die Strafe an.

Was an der Verhandlung besonders bemerkenswert ist, das
ist die Begründung für die Fortdauer der Unterdrückungshaft;
wenn dieser Grundbiss allgemein angenommen würde, dann
würde bei jedem Verdacht, der sich gegen eine Person regt,
die Unterdrückungshaft verhängt werden und wir wären in geradezu
unüberwindliche prognostische Zustände. Wenn fällt aber, wenn er
den gebundenen Maß der unteren Zulage wandelt, befristet,
die nachfolgende Verhandlung des Verurteilten ein,
der als Mörder lange Zeit frei umherläuft, ehe er in Unter-
drückungshaft genommen wurde?

§ **Volksleider Leberer.** Ein Parteigenosse in Weid-
bach wurde vom Gendarm festgehalten, als er die Weid-
bacher Wägen: Wie ein Arbeiter Sozialdemokrat wurde, befristet,
der Gendarm nahm ihn auf den Weg und ging am
Tage zu dem Arbeitergehe des Mannes, um dort Nachfrage
über dessen Verhältnisse zu halten. Dabei teilte er dem Arbeit-
geber mit, daß der Arbeiter sozialdemokratische Schriften
versteckt habe. In diesem Falle hätte ja das eigentliche Ver-
gehen des Volkes nicht die Entlassung des Arbeiters zu-
folge aber darauf geübt dem Beamten sein Verstecken. Der
wichtigere Erfolg eines solchen durch nicht gerechtfertigten
Schrittes wird immer die Protokollmachung des Arbeiters sein.
Das weiß doch wohl der Gendarm?

Parteinachrichten.

— **Das internationale Arbeiterssekretariat in Brüssel**
beginnt am 1. Dezember seine Tätigkeit. Die deutsche Sozial-
demokratie ernannte zu ihren Vertretern im Bureau der neuen
„Internationalen Arbeiter und Arbeiter, Frankreich, Italien
und Belgien, England, Dänemark und Schweden, Österreich
die Polen, Bulgarien, Japan, Mexiko und Brasilien, die
Kaukasus wurde zum vorbereitenden Sekretär der deutschen
Sozialisten ernannt. Das Sekretariat beginnt seine Tätigkeit
am 1. Dezember.

Wesli, Kitz, in Dortmund, darf nicht der Verfasser
in diesem Blatte unter der Chiffre A. B. erschienenen Artikel
ist. Die Redaktion bestätigt dies und bemerkt gleichzeitig, daß
dieser Artikel den Redakteur der Rhein-Weiß-Ritz, Anton
Vredenburg zum Verfasser haben. Wie teilen die Angelegen-
heit mit, wir sind in der Lage, einen dieser Artikel, Ver-
öffentlichung der Bergwerke“ teilt, zum Ausdruck gebracht
haben.

— **Die staatsgefährliche Grabschrift.** Die Deutsche
Tageszeitung meldet folgendes aus Dortmund: Einem verstor-
benen sozialdemokratischen Arbeiter sollte auf einem hiesigen
Friedhof ein Grabstein gesetzt werden mit folgender Aufschrift:
„Wir können, was wir schmeiden,
Die Freiheit und den Frieden.
Nicht drohen, nicht hindern,
Soll jeder glücklich sein.“

Die betreffende Friedhofsbehörde hat das Anbringen der In-
schrift nicht gestattet.

Prosef Sternberg.

Berlin, 17. November.
Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende mit, daß
der Gerichtshof den Antrag des Angeklagten Sternberg den
Chefredakteur Kronschien darüber zu bestimmen, von wem
die Artikel in der Wost herrühren, abgelehnt habe, da das
Beweismaterial zu dieser Strafsache in keiner Beziehung stehe.
Bei dieser Gelegenheit kommt der Vorsitzende auf eine gestern
vom Angeklagten Sternberg gegen die Sache gemachte Be-
merkung zurück. Diese Bemerkung erbeude eine unerhörte
Verdächtigung gegen die hier auf dem Podium
sitzenden Beamten, denn er habe gesagt, daß vielleicht
amtlich mit der Sache betragte Personen diesen Artikel nicht
sein könnten. (Der Angeklagte schreit mit dem Kopf)
Sollte der Angeklagte nicht eine solche
dreifache Anschuldigung erheben, so würde ihn der
Gerichtshof sofort in die höchste zulässige Ordnung-
strafe nehmen. Der Angeklagte will etwas erwidern, der
Vorsitzende erklärt aber, keine weitere Rede entgegenzu-
nehmen.

Es werden hierauf einige von der Redeplanung geliebene
Zeugen vernommen. Sie bekunden, daß Frida Wogda vor
mehreren Jahren unzulässige Handlungen mit kleinen Kindern
und Mädchen vorgenommen habe. — Frida Wogda erklärt, sich
an alle diese Dinge nicht erinnern zu können. Die betreffenden
Thatsachen sind sämtlich von dem Direktor Schilke und

ihnen andern Herrn, der nach dem Tode des kleinen Wobda fortsetzt, ermittelt worden.

Nach einer kurzen Pause wird Kriminalkommissar v. Treschow befragt, welches Ergebnis seine Recherchen nach den Briefen des Wobda auf dem Boden des Hauses Wilmbergstraße 47 gehabt haben. Treschow erklärt, daß das Nachsuchen bisher keinen Erfolg gehabt habe. Der Vorsitzende bittet, die Nachforschungen am Dienstag bis Mittag fortzusetzen. An jenem Tage habe die Kammer einige notwendige Soldaten zu erteilen, um aber nicht einen ganzen Tag zu verlieren, soll der Herr Stierhader erst um 12 Uhr mittags wieder aufgenommen werden. Der Angeklagte Sternberg will, mit Hilfe eines Vertrauensmannes die Papiere herauszufinden.

Darauf wird Fräulein Wobda nochmals vorgelesen und sehr einträglich und eingehend dem Vorlesenden befragt, wie sie denn zu gewissen Einzelheiten gekommen ist, die sie vor dem Untergrundrichter Samuel als angelegentlich gesehen befindet hat. Fräulein Wobda bleibt immer wieder dabei, daß Herr Stierhader ihr alles das vorerzählt habe. Sie wolle ganz gut, daß sie das alles Mal Unrecht getan habe, sie habe aber jetzt ganz gewiß die Wahrheit gesagt. Heute Stierhader schreibt die Beschwörungen des Mädchens. Das sei alles nicht wahr. — Der Vorsitzende macht das Mädchen darauf aufmerksam, daß in ihrer Aussage vor dem Untergrundrichter doch auch Einzelheiten enthalten seien, die sie umbedingt von Herrn Stierhader haben könne, da sie diesem überhaupt nicht bekannt sein könnten. Der Vorsitzende giebt sich unendlich Mühe, viele Minuten hindurch durch die minutiösesten Fragen von der Augen herauszubekommen, wie sie denn nun zu diesen Einzelheiten gekommen sei. Sie erwidert immer: Herr Stierhader hat mir alles vorerzählt, ich habe auch noch manches zugelegt. Etwas weiteres ist von dem Mädchen nicht heraus zu bekommen. Sie bleibt dabei, daß sie jetzt die Wahrheit gesagt habe und nichts weiter sagen könne.

Eine kleine Witwinklerin der Wobda befindet einige unangenehme Auswürfe, die sie von derselben gehört haben will. Dies ist vor etwa zwei Jahren geschehen. Nach einem anderen Vorfall befindet sie, der darauf hinderten soll, daß das Mädchen zu Unangenehmigkeiten heimgehe. — Fräulein Wobda befreit, die unangenehmen Worte gebraucht zu haben, und will sich auf den anderen Vorgang nicht mehr befassen. Auf vergebliche Bittenungen der Verteidigung erklärt das Mädchen: „Ich will mich ja auch gar nicht loben!“ — Gestern Frau Marie Wobde mann hat vor sechs bis sieben Jahren von einem kleinen Mädchen gehört, daß Fräulein Wobda mit ihr unangenehme Vorgänge vorgenommen habe.

Sachverständiger Physikus Dr. Störmer hält es für durchaus notwendig, daß die Sachverständigen Mäheres über das Vorleben der Eltern erfahren und über das Geistes- und Erblieben des Mädchens durch besondere Exploration mehr als bisher unterrichtet werden; er halte es zur Vorbereitung seines Gutachtens für nötig, daß er durch längere Unterhaltungen mit der Fräulein die Lage kenne, die ihm wichtig erscheinenden Momente schaffstellen. Die Sachverständigen erklären sich damit einverstanden, daß die Sachverständigen je zum Zweck der Exploration der Fräulein befragen. Sachverständiger Woll hat weitere Fragen auch für unwissenschaftlich, die Sachverständigen Geh. Rat Prof. Dr. Gahlenburg und Dr. Wyppe halten es für ausreichend, wenn Frau Wobda, als die Schwester der Frau Wobda, über das Leben der Wobdaschen Eheleute befragt werde. — Der Gerichtshof hält die von dem Sachverständigen Dr. Störmer gewünschten Vorbehalte nach § 80 St. W. G. für unzulässig, zumal es sich hier nicht um die Exploration eines Angeklagten, sondern eines Zeugen handle.

Nach mehreren unessentlichen Zeugenaussagen wird die Verhandlung auf Montag vertagt.

Aus dem Reich.

Berlin. Vom Schwurgericht wurde der Arbeiter Albert Krüger zu 1000 Tode verurteilt. Er hat am 17. Juni den Uhrmacher Schiede zwischen Friedrichs- und Weidenau-er-mordet und beraubt.

Eibersfeld. Der Rechtsanwalt Dr. Nollen wurde zu drei Monaten Gefängnis auf Grund des § 356 St. W. G. verurteilt, welcher bestimmt: Ein Advokat, Anwalt oder ein anderer Rechtsbeistand, welcher bei den ihm vermöglichen amtlichen Eigenschaften anvertrauten Angelegenheiten in derselben Rechtslage beiden Parteien durch Rat oder Beistand

hülftätig dient, wird mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft.

Königs. Bei einer Teilsjaad im Forstrevier Janderbrück ist der Kommandant des Truppenübungsplatzes Kammerherr, Oberst Wenzel, mit seinem gedienten Gewehr verunglückt. Ein Schuß ist ihm in den Arm gedrungen, ein zweiter hat die Schenkelbeine verletzt und das Gehirn beschädigt. Der Verunglückte ist bereits gestorben.

Offenburg. Ein Soldat Vogt vom 170. Infanterieregiment überfiel am Dienstag mittag auf dem Wege nach Offenburg den Bleichmeister Scherer, mit dem er vorher gemeint hatte, und brachte ihn mit dem Seitengewehr, so daß der Ueberfallene verstorben ist. Der Attentäter nahm dem Verletzten 800 Mark ab, kaufte sich einen Bismarck und fuhr nach Heilbronn, wo er verhaftet wurde.

München. Doppelverlobung. In einer Pension bei der Gasse am Donnerstag der prächtige Herr Dr. Bunte sich und seine Braut, die Herrin Scherer, mittels Epantail, Eheverwahrung zu einem kleineren Orte in der Nähe von Mookberg und scheint dort den ersehnten Aufenthalt zu finden nicht gefunden zu haben, was wohl den Anlaß zum Selbstmord gegeben haben mag.

Köln. Am Sonnabend erlöschte sich der ehemalige Bürgermeister von Köln-Mippes, G. G.

Strasbourg. Als angelegentlich Mitglied eines anarchistischen Geheimbundes wurde auf Anordnung der Deutschen Reichsregierung ein Geschäftsbesitzer K. K. aus Gailig verhaftet. Er soll seinen Handel nur als Deckmantel für seine Agitationszwecke benutzen. — Wird sich gewiß bald als Spür herausstellen.

Hänneberg. Am Sonnabend nachmittag wurde die Laborantenschwester in ihrer Wohnung von einem dort eingedrungenen Unbekannten durch mehrere Messerschläge und Hammerschläge auf den Kopf lebensgefährlich verletzt. Der Verbreiter ist erbrochen und der Inhalt geraubt. Die Frau ist nicht vernehmungsfähig. Den Täter untertugte ein Begleiter, der vor dem Saale flüchtete. Ein neuer Kommer ist am Montag zurückgeblieben.

Kiel. Beim Aufbruch ihrer Bojen stießen nachmittags in der Wieder Bucht die beiden eskalirten Kanzerische Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II. zusammen. Die Abweitung der zweiten wurde nach drei Stunden noch lebend aus dem See geholt, während der dritte, ein Vater von sieben Kindern, erstickt war.

Von einem heftigen Erbeben wurde Sonnabend früh die Insel Curacao heimgesucht. Einzelheiten fehlen noch.

Auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurde von der weitesten Menge in Limon (Colorado) ein 10jähriger Negerbuch, der ein 11jähriges weisses Mädchen ermordet hatte. Der Vater des Mädchens sündete den Scheiterhaufen selbst an.

Aus dem Leben des Adels. Aus Paris wird gemeldet: Graf Gernallier gab auf seine Vermahnung, gegen die er einen Prozeß wegen ehelicher Untreue anzustrengen beabsichtigte, als sie die Treue im Hause ihres Geliebten empfangt, aus einem Militär-Neubauer drei Schüsse ab. Die Gräfin wurde tödlich verletzt und starb im Spital. Der Graf ist verhaftet worden. Das Erbe, das 3 Kinder hat, gehört der hohen konservativen Aristokratie an.

Veranstaltungsberichte.

Am Sonnabend, den 10. d. Mts., fand die regelmäßige Mit-glieder-versammlung der Arbeitervereine statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung sprach der Genosse Wolfsherr über das Thema: Die gütliche Verständigung und die Verebelung der Massen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erörterte der Genosse Grotzer über seine Arbeitsergebnisseführung Bericht, und wurde beschlossen, den Arbeitsergebnissen in den Händen des Genossen Grotzer auch ferner zu belassen.

Unter Beschlußnahme machte Kollege Besime bekannt, daß am **Montag, den 17. d. Mts.,** die Generalversammlung der Arbeitervereine der Arbeitervereine in England, die Kollegen dortselbst zahlreich zu ergründen, da zu gleicher Zeit auch die Vertreterwahl der Arbeitervereine und Arbeitervereine stattfinden.

Nachdem noch darauf hingewiesen wurde, der Bauarbeitervereine Mittelungen zu machen über Bauanfälle, un-benutzte Vermögensgegenstände u. wurde die Veranstaltung um 12 1/2 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen. (Eingeg. am 17. d. Mts.) H. B.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Städtetheater. Eine schlecht einstudierte Operette, eine verunglückte Schwanen-Operette, für die Kritik ein verlorener Abend! Meine prinzipielle Flügelschmerzhaftigkeit würde mich nicht hindern, dem Schwanen der Herren Kray und Schobier: „Hollens-mann“ volle Gerechtigkeit zu teil werden zu lassen. Aber gerade diese volle Gerechtigkeit ist das verdienstvolle Urteil. Die Autoren hatten die wohlmeinende Absicht, dem Hollensmann auf den Brettern, die die Welt — allerdings nur die Scheinwelt — bedeuten, Eingang zu verschaffen und haben mit diesem Versuch jämmerlich Mißlingen erlitten. Ein Sammelurteil von Schölgarten, abernen Wigen, benannt mit patriotischen Schwärzen, das ist die Quintessenz der Anhaltsgeschichte. Und dazu noch Verfall. Vielleicht hätte einer die Sache besser gemacht. Die Regie und das gesamte Schauspielpersonal geben sich die erdichtete Mühe, aus dem „Hollensmann“ wenigstens ein anständiges Theater zu machen — vergebens. Ich bedauerte sie im stillen und noch mehr die Darsteller.

In seiner Rolle im Weiterhausem sticht Herr Naben den Mauerstreif ein, ein Beginn, das ihm die Erretenden gewiß nicht ablehnen. W.

Briefkasten der Redaktion.

D. G., Zeuthenthal. Mein. Ihre Schmeiler scheint sich selbst zu verächtlich. In die Selbstverächtigung können nur Verloren eintreten, die noch keine 40 Jahre alt sind. Personen aber, für die bereits ein verächtlichungs-pflichtiges Arbeitsverhältnis besteht, können sich weiter verächtlich. Ob dies der Fall war, ist aus Ihrer Anfrage nicht zu ersehen, deshalb sprechen Sie einmal persönlich im Arbeiterreferat vor.

H. W., Jörbig. Das Krankegebel müßten Sie zahlen, wegen dem Arbeiten an Wochentagen abends erziehen Sie in einem handwerkermäßigen Betriebe nichts. Das Arbeiter an Sonntagen ist ohne Erlaubnis nicht gestattet. Werden Sie dieierhalb Anzeige bei der Polizeibehörde.

Querfurt. Ihr Eingeladene deckt sich im wesentlichen mit dem Inhalt der in der Sonnabendnummer unter Provinzialles erschienenen Rath von Querfurt. Sie werden deshalb mit uns einverstanden sein, wenn wir von der Aufnahme absehen, umso-mehr, als Sie es jedenfalls nur aus Versehen unterlassen haben, Ihren Namen zu nennen.

Arbeiter-Sängerchor Hohennußlein. Wenn der Bürgermeister Ihres Ortes aus dem Programm zwei Lieder strich, so sieht Ihnen die Beschwörung zu, aber Sie müssen von dem Gesang der Lieder absehen.

Schiffbrüder der Waler. Es ist schon dusegenfach im Volksblatt darauf hingewiesen worden, daß es infolge Raum-mangels unmöglich ist, die in den Gewerkschaften gehaltenen Vorträge inhaltlich wiederzugeben, sozu und also die Kräfte des Schreibens machen? Der Vortrag würde uns ca. 50 Seiten Raum genommen haben.

Verantwortlicher Redakteur: **W. H. Ewenty** in Halle.

Dienstag den 20. November

nachmittags 4 Uhr

findet die

Eröffnung

meines neuerbauten Geschäftshauses Leipzigerstr. 6 statt, zu dessen Besichtigung ich ergebenst einlade.

Für das mir seit langen Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen danke ich verbindlichst und bitte ich, mir dasselbe auch im neuen Hause bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. C. Weddy-Pönicke,
Halle a. S.



54
Gr. Ulrichstr.
54.

M. BÄR

54
Gr. Ulrichstr.
54.

Dienstag den 20. November
nachmittags 5 Uhr

 **Eröffnung**

unseres großen modernen Geschäftshauses für sämtliche

Haushaltwaren,
Glas, Krystall, Porzellan, Steingut,
Emaille,
Galantrie-, Leder-, Luxus- u. Spielwaren.

Eigenes Emaillierwerk.

Eigene Bürstenfabrik

Durch unsere enormen Jahresabschlüsse und großen Massenbezüge sind wir in der Lage, in allen
Waren-gattungen unseres Geschäftes

bewährte Qualitäten

 **zu solch niedrigen Preisen**

zu bieten, die uns allseits den Ruf unserer Leistungsfähigkeit begründet und erhalten haben.

Besonders zu beachten bitte unsere vornehmlichsten Geschäftsprinzipien:

Selbst das **Billigte** muss im Verhältnis zum Preise jeden **Käufer**
befriedigen.

Umtausch bereitwilligst gestattet.

Die Verkaufsräume sind dem geehrten Publikum zum freien Verkehr und ohne Kaufzwang geöffnet

Vergleichen Sie bitte **Preise, Qualitäten und Grössen.**

M. Bär.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 19. November 1900.

Am Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr Volksversammlung im „Burgtheater“ zu Siebichenstein.

Mitteilungen

Es die Talentprobe des Herrn Staatsanwalts Schlichter. Uns ging heute morgen das folgende Schreiben zu:

Beifolgt

Die am 15. d. Mts. erfolgte vorläufige Beschlagnahme der Nr. 267 des Volksblattes wird aufgehoben, da der in dieser Nummer enthaltene Artikel „Mahnzeichen der Schmach“ zwar eine Beleidigung der in China kämpfenden deutschen Truppen enthält, nicht aber den Tatbestand der Majestätsbeleidigung erkennen läßt.

§ 23 Nr. 3 des Preßgesetzes ist also nicht anwendbar. Halle a. S., den 17. November 1900.

Nörring, Amtsgericht, Akt. 12.
gez. Dr. Schmidt.

An

die Redaktion des Volksblattes

Hier.
Daß der Artikel unmaßig eine Majestätsbeleidigung enthalten konnte, mußte auch ein Laie auf den ersten Blick sehen. Wenn das eine Beleidigung der deutschen Chinaruppen ist, wenn gesagt wird, sie haben Greuel verübt und Kummertanten begangen, dann hat das von Herrn Windl selbst unterzeichnete Schriftstück mit seiner apostrophischen Bestimmtheit Recht, dann enthält der Artikel allerdings eine solche. Jeder Mensch, der sich jene satirischen Umschreibungen bewahrt hat, wird jedoch mit uns darin übereinstimmen, daß die deutsche Sprache nicht der Ausdrucks genug enthält, um die von deutschen Soldaten in China begangenen Schandthaten zu brandmarken.

Herr Schlichter wird es gewiss nicht gern gesehen haben, als wir ihm in der Freitagnummer voranfügten, er habe einen Mithrasgriff begangen. Er mag sich freuen. Derartige Talentproben sind schon bei vielen seiner Kollegen gescheitert.

Staatsanwalt und Jurist sind eben zwei verschiedene Begriffe.

Die Halleische Straßengegend

bleibt auch der Regierung in Merseburg Anhang zur Beförderung. Sie hat als Schulinspektorsbehörde an den hiesigen Kreisinspektoren eine Verfügung gerichtet, wonach die Lehrer und Lehrerinnen aufgefordert werden, auf in hiesig-erziehlicher Hinsicht auf Herz, Gemüt und Charakter der Kinder einzuwirken. Ueber das Verhalten derselben auf der Straße sollen sie sich gleichfalls unterrichten und in bekannt werden sollen von Mäßigkeit und Gemeinheit im Wege der Schuldisziplin unmaßiglich freuen. Auch sollen die Schulhelfer am sauberen Nachmittagen als Spielplätze für die Kinder freigegeben werden, natürlich unter entsprechender Aufsicht. Die Saalezeitung, der wir diese Verfügung entnehmen, fügt ein Fremdengeheiß an, daß ihre Artikel diesen „Erfolg“ geseizt hätten. Die Saalezeitung ist recht genaug geworden. Gewiss wird man der Ansicht der Regierung zustimmen, daß die Lehrer erziehlich auf die Kinder einzuwirken haben, aber von der mehr oder weniger „unmaßiglichen“ Verfügung alles Weiz zu erwarten, ist verfehlt. Bei der Kinderziehung sprechen die sozialen Verhältnisse, das Milieu, in dem das Kind aufwächst, die Wohnungsverhältnisse und verschiedene andere Dinge, mit die man leider mit einer gewissen Starre nicht unbedachtlich läßt. Es ist die alte Geschichte, man besetzt sich über die Wirkungen und negiert die Ursachen. Der demokratisierende und gerührende Kapitalismus hat die Kinderarbeit erunden und die Wohnungsverhältnisse so jämmerlich gestaltet, daß die Moral der Kinder nur zu oft Schaden leidet. Daran ändern alle Entzählungsreisen nicht das mindeste. So lange man hier nicht Wandel schafft und die Kinderarbeit gänzlich einstellt und so lange man der Wohnungsnot gegenüber sich gleichgültig verhält, so lange man endlich der politisch und gesellschaftlich organisierten Arbeiterklasse ständig Anhang zwischen die Beine wirft, wenn sie auf eine Befreiung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für sich und ihre Nachkommen kämpft, so lange wird alles andere Charakterlose sein und bleiben, denn auch die Kinderziehung hängt mit den sozialen Verhältnissen eines Landes eng zusammen.

Maurerstreik.

Die Maurer halten an ihren Forderungen unerbittlich fest. Die gestrige Verammlung in der Wohnung war wiederum hart befaßt und vom besten Geiste befeht. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt über 600. Die Herrn Junngungsmeister wollten die Sache jetzt so drehen, als hätten sie nur beabsichtigt, den neuereizulassenden Maurern weniger als 50 Pfennig pro Stunde zu zahlen und Herr Stadtrat Winter soll kürzlich einem Abgeordneten der Maurer gegenüber gepöbelnd gesagt haben, die „armen Meister“ Partei ergreifen haben. Die Streikenden brachten aber in der Versammlung sofort den Beweis, daß von den Junngungsmeistern an beschäftigten Maurern Abzüge vorgenommen und auch angeündigt worden sind. Die Verammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß nach den früheren Bedingungen jeder Maurer, als den anfangs, oder nicht, 50 Pf. pro Stunde bekommen soll. Würde dieser Standpunkt nicht behauptet, dann könnten ja die Junngungsmeister nur einmal einen allgemeinen Beschluß der Arbeiter vornehmen und dann könnten sie ja jeden „Anfänger“ nach Belieben bezahlen. Daß der Streik sehr günstig liegt und die Junngungsmeister sich in einer sehr verzweifelt Lage befinden, beweisen drei zur Verlesung gebrachte Schreiben, wonach das Streikkomitee zur Vergabe von 1000 Mark an Notarbeiten gebeten wird. Die Maurermeister Denze und Kramer und die Herrn Frank u. Söhne wüßten die Maurer und wollen auch bei den Notarbeiten die früheren Bedingungen anerkennen. Herr Direktor Frank will sogar die Vergütung seines Beweis in die Hände eines vom Streikkomitee zu bestimmenden Unternehmers legen, aber die Maurer sind mit Recht mißtraulich, weil Direktor Frank dem Streikkomitee erklärt hat, er habe sich mit den drei Maurermeistern, die die Arbeit infolge des Streiks liegen liegen, auf gültigem Wege geeinigt.

Hinter den sogen. Notarbeiten vermutet man elende Machinationen der Junngung und die Streikenden sind nicht so naiv, Galgenfrist zu gewöhnen. Durch Vollendung der Notarbeiten wird der Streik nur verlängert. Es wurde beschlossen, keinen der Herren streikende Maurer zu überweisen, bevor die Junngung den Vertragsbruch nicht wieder gut gemacht hat und wenn Direktor Frank sich in einer unangenehmer Lage befindet, so hat er dieses den Junngungsmeistern zu verhandeln. Arbeit, die von Junngungsmeistern Bauunternehmern übertragen wird, soll ebenfalls nicht ausgeführt werden. Sollten sich Bauunternehmer darauf einlassen, so haben sie die Folgen zu tragen. Ueber das Vorgehen der Polizei wurde weitere Klage geführt. So hat der Sergeant Nr. 140 einen Streikenden mit den Worten: „Wer sind Sie! Wenn Sie streikender Maurer oder Steinseger sind, dann haben Sie die Straße zu verlassen“ angefahren. Auf die Unterbrechung des Streikenden der Beamte dann noch erklärt haben: „Als Streikender haben Sie überhaupt nichts auf der Straße zu thun.“ Es wird immer schlimmer. Wegen des Vorgehens des Beamten soll die Polizeiverwaltung interpelliert werden. g.

Nachmal's stud. Jur. N. N. N.

Nachdem in den letzten Tagen die hiesige Presse sich wiederholt mit dem Studenten der Rechte beschäftigt hat, der infolge des Prozesses gegen die Schulleute Schand und Schmach in der Öffentlichkeit bekannt wurde und sich in einer der letzten Nächte durch seine Unkenntnis in der Friedriffsstraße in recht eigenartiger Weise bemerkbar machte, stellt er sich jetzt veranlaßt, sich öffentlich zu rechtfertigen und erücht uns um Aufnahme des Nachstehenden, welcher Bitte wir Genüge geben, da wir das ihm betreffende Eingelände aus dem General-Anzeiger übernommen haben. Bemerten wollen wir nur noch, daß N. N. N. von der Verbindung, der er angehört, ausgeschlossen wurde. Es schließt uns:

Es wird teiglich in den hiesigen Blättern verschiedentlich Artikel erschienen, die in hohem Maße geeignet waren, mich vor der geachteten Einwohnerheit Halles derartig zu kompromittieren, daß ich mich gezwungen sehe, die dort aufgestellten Behauptungen öffentlich richtig zu stellen, teils direkt klagen zu stellen.

Einstens wurde in den hiesigen Blättern an die Mitteilung von meinem „Spaziergang auf dem Zentersirius“ die unverständliche Vermutung geäußert, daß ich gestrichelt sei, und daß deshalb meine Zeugnisaussagen gegen die beiden Siebichensteiner Professoren nicht maßgebend seien; daß ich mich der Vermutung völlig ungenügt sei, daß ich mir als jemandem Turner weiter nichts als einen, wenn auch schlechten, Studentenherz erlaubt habe, sei bereits vorgelesen im Gen.-Anz. auf meine Veranlassung richtig gestellt worden.

Genette es sich hier nur um eine unzutreffende Vermutung, so ist hingegen jedenfalls eine völlig aus der Luft gegriffene Behauptung: In der Donnerstagsnummer des Gen.-Anz. erschien unter „Aus dem Verleichte“ ein Artikel, in dem ein Bewohner der Georgrstraße „einiges über das Benehmen des stud. N. N. N.“ in der Zeit der Verlesung der beiden Siebichensteiner Professoren veranlaßt, in die Öffentlichkeit zu bringen“ zu müssen glaubt, um die beiden Beamten doch wenigstens vor dem Publikum zu entlasten. Er befaßt sich darüber, daß die Bewohner der Georgrstraße im W. S. 1899/1900 häufig durch Zitate seitens der dort wohnenden Studenten in einem großen Irrtum befindlich gewesen seien, er erwähnt N. N. N. als den Hauptthäter schildert. Er selbst habe, so behauptet er weiter, mich persönlich aufgefordert, ruhig zu sein.“ Da ich mich in der Georgrstraße genant habe und ich mich auch nicht bewußt bin, in dem betr. Gemerke nach die Georgrstraße passiert zu haben, so begeh ich mich, nachdem ich von der Redaktion Namen und Adresse des Einberdes erfahren hatte, zu diesem. Da ich nach dem Wortlaut der Annonce annehmen mußte, daß der betr. Herr mich kenne, so stellte ich mich zunächst nicht dar, erfuhr jedoch, daß er mich doch nicht kenne. Als ich dem Herrn nun mitteilte, daß ich der Student sei, der damals von den beiden Polizeisten so brutal mißhandelt worden sei, und ihn bedauerte, daß er sich demnach betrefis der Verlesung des von ihm hienitlich benutzerten Studenten in einem großen Irrtum befindlich wüßte, wurde mir die Thür geöffnet, welcher Aufforderung ich sofort Folge leistete.

Daß die Aufschuldigungen gegen mich völlig aus der Luft gegriffen sind, liegt auf der Hand, denn ich habe ich, wie schon bemerkt, nie in der Georgrstraße gewohnt (ich wohne jetzt drei Zemeitern in der Friedriffsstraße), 2 führte mein Heimweg von der Reineise mich nie durch die Georgrstraße, 3 konnte mich der betr. Herr überhaupt nicht, wie wohl er behauptete, er habe mich selbst zur Klage ermahnt. Daß er sich über nachträgliche Aufschuldigungen des Studenten bedauert, das versteht ich ihm durchaus nicht, das hätte er schon damals thun sollen; daß er aber einen völlig Unbeteiligten, den er nebenbei noch nicht einmal kennt, als den Hauptthäter denunziert, das ist doch auch um ein wenig mehr. Den Namen des Einberdes hier der Öffentlichkeit preiszugeben, halte ich für zu heimlich. Dagegen werde ich mich auf anderem Wege gegen eine derartige öffentliche Verleumdung zu schützen wissen.

stud. jur. G. N. N.

Haarierhandel nach dem Neunzehnjährigen.

Der Magistrat hat in einer am Samstag im Amtsblatt veröffentlichten Bekanntmachung den Haarierhandel mit Blumen an allen Werktagen bis 10 Uhr abends, mit Vase- und Konditorwaren, Wurz- und anderen Lebensmitteln sowie mit geringwertigen Gebrauchsgegenständen, mit Ausnahme von Streichhölzern und Aufsteigepfosten, an allen Werktagen bis 11 Uhr abends frei gegeben.

Das „ruppige“ Blatt. Ueber die Konstitution der Nummer 267 unseres Blattes schreibt unsere Freundin von der Leipzigerstraße:

„Der Artikel bepricht in gemeinsamer Weise die Forderung der China-Medaille. Derselbe ist in beipielloser Redheit überschrieben: „Mahnzeichen der Schmach“ und enthält freize Worte des „Mahnzeichens“ der Arbeiter von 1896 und 1897/78 feien nur zum Ausstragen höchster Konfisse gebraucht worden, man werde die „Mahnzieger“ mit ihren China-Medallien mit Verachtung betrachtet und noch mehr der gemeinsamen Schandungen, wie sie eben nur das „ruppige“ sozialdemokratische Blatt Deutschlands ausbreiten kann.“

Maximilian Gorden, der Herausgeber der Zukunft, sagte einmal zu einem Kollegen: „Man mag mich einen Schweinehund nennen, ja, aber nur seinen Dumkopf. Er hat recht; auch wir nehmen gern das Omen des ruppigen sozialdemokratischen

Blattes auf uns, und überlassen der Halleischen Zeitung die Ehre, das dümmste der konventionellen Organe Deutschlands zu sein. Nur eine Gegenfrage, verehrte Kollegin: Wie denken Sie über den Wunsch eines der mutmaßlichen Gründer der geplanten nationalliberalen Tageszeitung, der noch einem Hinweis auf die Halleische Zeitung antwortete: „Ach was, die Halleische, die ist zu gemein!“ U. U. u. g.

„Eine Blamage werden sich die Genossen Kuer und Schönlank in der 12000 Mark Angelegenheit im Herbstge halten.“ Diese Entdeckung macht die Götterwelt. Ganz recht, eine Blamage kommt dabei sicherlich heraus, nur werden es nicht Kuer und Schönlank sein, die diese erleben. Darüber dürfen sich doch alle Parteien, eingeschlossen die Konfessionen, wohl im klaren sein. Nur das dümmste Blatt vernag dies nicht zu fassen.

* Zum Vufstag und Totenontag erinnert die Polizeiverwaltung daran, daß an den Vorabenden beider Tage und an diesen selbst weder öffentliche noch private Tanzmusik, Wälle und ähnliche Kulturbereiten gestattet sind. Am Vufstag und am Totenontag dürfen auch öffentliche theatrale Vorstellungen, Feststellungen und sonstige öffentliche Kulturbereiten nicht stattfinden. Ausgenommen hiervon sind an beiden Tagen nur erste Musikstücke (Oratorien etc.) und am Totenontage mit besonderer Erlaubnis auch erste Theaterstücke.

* Zur Warnung. Am Polizeibericht des General-Anzeigers lesen wir: Bauernfänger. Ein hier durchgehender Arbeiter wurde von einem Manne, der ihn auf dem Hauptwege freundlich entgegenkam und erklärte, daß er auch „Arbeit“ mache, überredet, mit ihm nach Weitzlich zu wandern, wo viel Geld zu verdienen wäre. In der Nähe von Weitzlich wurden die beiden „zufällig“ von einem Fremden eingeholt, der nach einem einleitenden Gespräch den beiden Bauern in dem Hauptwege freundlich entgegenkam. Die Sache nahm dann den gewöhnlichen Verlauf und bald waren dem Arbeiter im Rummelbühlenspiel 20 Mk. abgenommen, worauf der Gewinner und ebenso der freundliche Begleiter des Gescruppils schleunigst verschwand. Der Arbeiter lehrte hiervon trübselig nach Halle zu kommen, wo er am andern Tage der Scherpe wieder in der Nähe des Weitzliches sich und ihn suchten ließ. Der Verhaftete giebt zu, Bauernfänger zu sein, er will aber seinen Gewissen nicht weihen.

„Einen feststehenden Weg nahm ein Geisels, das dieser Tag einem unheimlichen Geschehen sah.“ Ein Mann, der aus der Note fiel. Er stand hier in Diensten und der Viehhalter schob ihn aus Eifersucht eine Kugel in den Kopf. Im hiesigen Distriktsgerichts, wohin man die Verwundete verbracht, war es nicht möglich, das Geschick aus dem Kopfe zu entfernen. Das Mädchen begab sich nach Stumpporf zu ihrem Onkel und ließ ihm die Kugel auf so einfache Weise aus dem Körper ziehen.

* Arbeiterverfä. Ein abbringen der Metallspitzer traf in einer hiesigen Giengeerei den Dreher Otto Müller in rechte Ange und verletzte dieselbe lächerlich. Die beiden Arbeiter des „Blattentenders“ die am Sonntag gegebene Schwantennobilität „Blattentenders“ wird am Dienstag noch erkennen wiederholt, außer Badenabnehmen, doch haben Beamtenbillsits Giltigkeit. Am Mittwoch wird, wie in den Vorjahren, ein Bolal- und Instrumental-Bonzert veranstaltet.

* Aus dem Bureau des Thalia-Theaters. Als vorletzte Gastvorstellung des Fräulein Itea von Gordon geht Montag „Die Dame von Maxim“ in Szene. Dienstag Abschlußvorstellung: „Der Fall Clemenceau“ mit Itea von Gordon und Karsten Wulstent. Die beiden nächsten Abende wird nur noch Blage in beirährter Zahl vorhanden. Mittwoch (Aufstieg) bleibt das Thalia-Theater geschlossen. Die nächste Aufführung des Schwantes: „Winter Papas Wäden“ findet am Freitag statt.

J. B. B. Streik bei der Firma Morens. Schon seit einigen Tagen waren bei genannter Firma Differenzen ausgebrochen. Herr Morens wollte den beim letzten Streik verproderten 10 Wg.-Aufschlag für Überstunden nicht bezahlen, darauf wurden Überstunden verweigert. Die Verhältnisse liegen sich immer mehr zu, einzelne kündigten. Der Meister Siemensen, welcher nach übereinstimmender Ansicht der Kollegen nicht viel von Fach versteht, läßt alle Verbändler rausgehen lassen und dafür Strafe einschleichen, da er selbst ein sehr tüchtiger ist. Er kündigte am Donnerstag, den 15. d. Mts., einen Kollegen, welchen er tags über um seine Zugehörigkeit zum Verband befragt hatte. Gleichzeitig stellte er an ihn das Verlangen, täglich nur 5 Stunden zu arbeiten. Dasselbe verlangte er auch vom zweiten Kollegen. Ein brüder, nicht organisierter, sollte Überstunden machen. Das schlug dem Fab den Boden aus.

Eine Verfalltsvermittlung am Abend stellte folgende Forderungen auf: Wiedererrichtung der Gemagregelten, Entlassung des Meisters, Beibehaltung der nun künftigen Arbeitszeit. Bei Bemilligung dieser Punkte nehmen die Kollegen, welche selbst gesundigt, diese an. Der Verband fröh wurde der Bau-Vorsitzende Herr Herr erwartet, welcher aber verhindert war. Derselbe sollte mit der Kommission zugleich borthell werden. Im Laufe des Vormittags nahm der Meister die Mögeregelt des einen Kollegen jurid, jedenfalls um Umeinigkeit unter die Arbeiter zu tragen. Dann gegen Mittag kam er in höchster Erregung wieder und kündigte allen Verbändtsmitgliedern. Sieraus legten am Nachmittag alle sofort die Arbeit nieder. Ein Kollege, welcher in Kündigung stand und an seinem Afford noch einen Tag zu arbeiten hatte, erhielt sogar den ganzen Afford ausgegalt. Ausständig sind 11, einer ist abgereist, einer anderweitig untergebracht. Etlichen ergötten sich drei Nichtorganisierte. Einer hat erst am Tag vorher angefangen, einer, Tischler Hell, ist von Gera nach hier gezogen; er arbeitet schon länger bei der Firma. Dem Bevollmächtigten der Beistellte erklärte er, niemals Verbändtsmitglied zu werden, aber auch den Kollegen nicht in den Wäden zu fallen. Er hat nicht Wort gehalten. Herr Wilhelm Nagel aus Ronig in Weitzpreußen, derselbe war bis vor kurzem Verbändtsmitglied, trat aber aus, als der Bevollmächtigte bei einer persönlichen Differenz des Nagel mit einem anderen Kollegen verlangte, erst die andere Partei zu hören. Nagel ist durch diese Handlungsbeweise getrenntgeblieben. Herr Morens thut wirklich gut, seinen Arbeiter entgegen zu kommen und sich den Ermittlungen seines Meisters nicht so zugänglich zu zeigen.

Beiz. Warum die Arbeiterbewegung nicht größere Fortschritte macht, ist schon oft erwähnt worden. Die Hauptschuld liegt eben an den Arbeitern, die nicht tatfessig genug sind, um in jedem Falle so zu handeln, wie es sich gebührt. So wird nicht erzählt, daß in der Fabrik von Döbel wegen Arbeitsmangel drei Mann entlassen und der Fabrik der Arbeiter dort am Sonntag entlassen. Der Fabrik der Arbeiter dort am Sonntag entlassen. Der Fabrik der Arbeiter dort am Sonntag entlassen.

traffen worden, der ein einziger der letzten Sonntag erst um 10 Uhr nachmittags die Fabrik verließ, in der er für 24 Stunden Notstand geblieben ist. Der Arbeiter-Verein an, er wurde auch vor einiger Zeit von Opel angegriffen, weil er auf einer Sammelkarte in der Fabrik gesammelt hatte. Er wurde damals freigegeben, hatte sich aber doch deshalb mit Opel überworfen und war entlassen worden. Demals war M. Feuer und Flamme für den Verein, heute arbeitet er wieder Sonntag für den Mann, der ihn einmal denunzierte. Daran erkennt man, wie wenig bei solchen Leuten Ueberzeugung vorhanden ist und daß ihre ganze Begeisterung früher nur Strohhalm war.

n. Osterfeld. Der Volkskalender für den Regierungsbezirk Merseburg. Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem Jahre seitens unserer Partei sowohl in Osterfeld als auch in allen übrigen Orten unseres Agitationsbezirks der Agitationskalender vorbereitet worden, und zwar gut vorbereitet, denn überall haben unsere Genossen den Kalender abgegeben. Er wurde aber auch überall willkommen geheißen, namentlich die ganze arbeitende Bevölkerung hat sehr danach gegriffen und herzlich gerne die dafür verlangten 10 Pfg. gezahlt. Selbstverständlich ist es denen, die ganz arm sind, auch umsonst gegeben worden. Daß aber mit dem Kalender der arbeitenden Bevölkerung und auch vielen anderen Leuten sehr beliebt war, das beweist sein großer Absatz, und wir werden deshalb diesen Agitationsstoff für die Zukunft nicht fallen lassen. Einigen Leuten — unserer Gegnern — ist damit natürlich nicht gebiet, sie getern vor Mut, daß die 111 Noten wieder Aufklärungschriften unter die Hände brachten. Die Gegner möchten gerne die Arbeitermasse in Dummheit erhalten, um sie dann besser ausbeuten zu können. Die Stimmung der Gegner über die trefflich gelungene Verbreitung giebt ein Artikel der „Zeitung für Theorie, Schölen und“ wieder, der sich mit dem Kalender beschäftigt. Da wird zwar angegeben, daß der Kalender mäßig hat verbreitet ist, aber laut wird gesagt, daß er keine 10 Pfg. wert sei. Erhaben hat sich der Artikel-schreiber aber der Einfände jenes Artikels die Miße genommen, ihn durchzulesen, denn er giebt den Inhalt so ziemlich wieder. Zuletzt will er zwar den Kalender mit Gel aus der Hand gelegt haben, das dauert uns aber nicht im geringsten. Im Gegenteil: Wir ersehen daraus, daß der Kalender gut geschrieben ist und daß er seinen Zweck erreicht, denn würde der Gegner den Inhalt loben, dann wäre das ein Beweis, daß er nicht den geringsten Wert hat. Nein, die Wut der Gegner ist die Anerkennung dafür, daß wir richtig handeln und arbeiten, der Gel der Gegner kommt nur daher, weil die Arbeitermassen aufgeklärt werden. Wir werden uns also von unserer Agitation auch durch die Schreiberlein der Osterfelder Zeitung nicht abhalten lassen und werden den Kalender alljährlich so lange bringen, bis den Gegnern vor lauter „Gel“gang unmöglich geworden ist. Der arbeitende Bevölkerung ist der Kalender sehr erwünscht, sie begründet ihn alljährlich mit immer lauterem Jubel, und das ist unsere Genugthuung. Also auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Gumboldt. Zu der Weieraffäre berichtet man, daß bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche des erkrankten Kindes, die im Hause des Streikführers, des Zimmermeisters Fänke aufgebahrt lag, außer der Schenkelwunde noch einige Verletzungen wahrgenommen wurden, die ebenfalls von Messerstichen

heraus, so u. a. ein Stich im Kopf, der mittels eines Kratens verursacht ist. Daß eine der Wunden der 20-jährige Schwelger Wüldner, hat einen Dolch bei sich, rührt dieser Stich sehr wahrscheinlich von dem Wüldner her.

Trothja. Wegen des Verdachts der Wilddieberei wurde ein ehemaliger hiesiger Maurermeister verhaftet und in Raumburg eingeliefert. Er magte wiederholt Raubverbrechen, als man ihn auf einige Stunden ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis gesperrt hatte. Die Helfershelfer hatte er trotz der kurzen Zeit bereits durchbrochen. Er ist wegen Wilddieberei schon vorbestraft.

Wittenberg. Auch unsere Lutherstadt will ihr Kaiserdenkmal haben. Anlässlich der 200-jährigen Erhebung Preußens zum Königreich soll der Plan ins Werk gesetzt werden. Warum auch nicht? Wenn das letzte Dorf sein Kaiser Wilhelm-Denkmal aber auch nur einen Stein hat, darf unser Wittenberg nicht fehlen. Die Zeit des Nyanthismus erlicht ihr Geld in der Erbauung von Kaiserdenkmälern, Straßen, Kasernen und — Buchhäusern.

Wagdeburg. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der Altstadt hat unsere Partei im ersten Wahlgang keinen ihrer Kandidaten durchgebracht, wohl aber einen Stimmzuwachs von 800 seit 1888 erfahren. Außerdem kommen die Genossen Geschäftsführer Fabian und Schuhmacher Meyer mit bürgerlichen Kandidaten in die Stichwahl. Da diese schon jetzt einen Vorsprung von 600 Stimmen haben, — das Stimmverhältnis ist 1800 zu 2400 — ist an einen Sieg unserer Genossen nicht zu denken. In den Vorstädten Eudenburg und Reuland haben wir bekanntlich drei Sitze neu erobert, so daß die Wagdeburger Sozialdemokratie mit dem Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen vollauf zufrieden ist, obwohl die Wahlhandlung vier Tage dauerte.

Esfurt. In die Stichwahl kommen auch hier zwei Genossen bei den dieser Tage stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen, und zwar die Genossen Tischlermeister Altan und Schneidermeister und Reichstagsabgeordneter Reihhaus. Ähnlich wie in Wagdeburg will diese nur einen Wahlerfolg, aber keine Mandate bringen. Die sozialdemokratischen Stimmen haben seit der letzten Wahl um 400 zugenommen. Unsere Genossen wollen die Wahl ansehen, da die Einrichtungen bei der Stimmabgabe solche gewesen seien, daß höchstens 8800 ihre Stimme abgeben konnten, während tatsächlich die dritte Klasse 10500 Wähler zählt. Unsere Genossen haben 1000 Wähler gezählt, die wieder umgekehrt sind, weil sie ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Ihre ganz wenige sind wiedergewonnen. Die Erklärung sagt, daß die Ungültigkeitserklärung für sie außer allem Zweifel stehe.

Alte Provinzial-Nachrichten.

Beim Spielen an einesächselmännchen wurden in Volleben einen lechsjährigen Knaben, Hermann Wrentha, die ersten Glieder der drei letzten Finger der linken Hand abgerissen. — Auf dem Ottofriedhof bei Esleben wurde der Dauer Hermann durch niedergehendes Gesein schwer verletzt. — In Falkenberg brach ein, jedenfalls mit den Verhältnissen vertrauter Dieb bei der Wohnungsreformaraterwische Dr. ein und forberte, nachdem er das Schlafzimmer der Frau erreicht hatte, unter Drohungen Geld. Die halb Schwindliche zeigte auf den Gelbdrant, der Einbrecher nahm daraus 800 M. und ging mit dem Geldtraufschlüssel von dannen.

Letzte Nachrichten.

London, 19. November. Daily Telegraph meldet aus Pretoria, daß Botha eine neue Regierung in Kapstadt, westlich von Lydenburg, organisiert. Es stehen ihm 600000 Fr. zur Verfügung, von denen er mit 6 Fr. täglich seine Leute bezahlt.

— Morning Leader berichtet aus Kapstadt, daß mit Beginn des Sommers die Wuren eine neue Lähmigkeit an den Tag legen. Viele waren durch Futtermangel für die Herde verhindert, sich an den militärischen Operationen zu beteiligen. Die jegliche Bewegung wird ihren Höhepunkt gegen Weihnachten erreichen.

London, 19. November. Siehe Blätter glauben versichern zu können, daß in russischen politischen Kreisen die Frage der Erziehung einer Regentkassette infolge der Erkrankung des Zaren in ernste Erwägung gezogen worden ist. Der Großkonseil des Zaren, Michail Niko lajewitsch, Präsident des kaiserlichen Staatsrats, ist für diesen Posten in Kandidat genommen.

Lyon, 19. November. Sämtliche Straßenbahnange-stellten sind am Sonnabend in den Ausstand getreten. Die noch im Betrieb befindlichen Wagen werden von Volksgenossen begleitet. Die Direktion der Bahngesellschaft ist entschlossen, die Forderungen der Ausständigen nicht zu bewilligen.

Barcelona, 19. November. Ueber 9000 Arbeiter der hiesigen Gewerkschaften sind ausständig.

Danzig, 19. Nov. In Borka stürzten von einer Anzahl aus der Fabrik heimkehrender Arbeitssoldaten beim Ueber-schreiten eines Brückenwegs 5 ins Wasser. Nur drei der Mädchen konnten gerettet werden.

Parteienossen!

Die in der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins gewählte Pre zerkommission hat sich konstituiert. Genosse Lagerhalter F. Paasch, Glauchaerstraße 40, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Alle Beschwerden über die Redaktion und Expedition des Volksblattes sowie die Volksbuchhandlung sind an den Genossen Paasch zu richten. Die Parteienossen dürfen versichert sein, daß in jedem Falle, wo sich die Beschwerde als begründet erweist, für schnelle Hilfe geforgt werden wird.

Quittung.

Für streikende Maurer: Von Ungenannt auf der Bahn 3 M. S. Wolf.
Quittung aus Beiz. Für den Agitationsfond gingen ein: Aus Etveden: Von fidelem Brüdern 1.67 Marl, Nachschub 0.20 M., Von den Streiklöpsen 1 M.
Der Vertrauensmann.
Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Stienth in Halle.

Ortskrankenkasse des Zimmerergewerks zu Halle a. S.
Montag den 26. November 1900 abends 8 Uhr im Restaurant „Englischer Hof“, Großer Berlin.
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
2. Bericht der Revisoren zur Jahresabrechnung.
3. Auswärtige Angelegenheiten.
4. Mitteilungen und Anträge.
Um rege Beteiligung eruchtet Der Vorstand.

Verband
der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Halle a. S.
Dienstag den 20. November abends 8 1/2 Uhr
in dem Saal des Lokals, Unterberg 12
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen der Kollegen eruchtet Der Bevollmächtigte.

RICH PFEIFFER
Sprottbücklinge
ca. 4 Pfd.-Kiste M. 1.—
Rich. Pfeiffer,
Nicolair. 6.

Möbel-Magazin
M. Schemmel,
Rathausstraße 6.
Empfehle alle neuen und gebräuchlichen Möbel in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Ortskrankenkasse der Bäder, Böttcher, Brauer u. v. Gewerbe zu Jch.
Die Statutengemäße
General-Versammlung
findet Dienstag den 20. November abends 8 Uhr im kleinen Saale des „Schützenhauses“ statt. Die Herren Vertreter werden nochmals hierdurch aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.
Wilhelm Hoffmann, Vorsitzender.

Naturheilverein Trotha.
Dienstag den 20. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr
Öffentliche Frauen-Versammlung
in S. d. i. g. Restaurant (Geldalshöfen).
Vortrag: Ueber allgäuigen Kinderlegen. Referent: Frau Louise Albrecht.
Zahlreichen Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

Welt-Panorama
Gr. Ulrichstr. 6, 1.
Geöffnet von früh 10 bis abends 10 Uhr.
Schweden.
Dem Hiesiger Gustav Liebert ein 9000 Mal Donnerndes Gesch, daß die Feuerliche Wunde wackelt und bei Wütcher der Engel appetit.
Deine Freunde
R. F. C. E. A. R. R. R. R.

Ein grosser Posten Korsetts, reeller Wert 3, 4-7 Marl, wird mit 1.15, 1.75, 2.25-4 M. p. Stück anverkauft.
Eugen Glaser,
Große Ulrichstraße 41.

Schmeerstr. 1. **Riesen-Bazar** Rathskellergebäude.

| | | | | |
|--|-------|--------|--|---------|
| Teller tief und flach | Stück | 4 Pfg. | Zweckkannen für 12 Pers., echt Porzellan | 35 Pfg. |
| Nachttöpfe | 20 | „ | Kaffeekannen | 47 |
| 1 Satz Schüsseln, 4 verschied. Grössen | 50 | „ | Auftragbürsten | 3 |
| Kuchenteller, reizende Decors | 15 | „ | Schrubber Breihig | 15 |
| Kaffeervice, 9theilig, echt Porzellan | 135 | „ | Strassenbesen | 35 |
| Tassen, echt Porzellan | 5 | „ | Handfeger, reine Haare | 25 |
| | | | Kehrbesen, reine Haare | 50 |

Trotz der billigen Preise erhält jeder Käufer Dienstag den 20., Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. November ein Geschenk.

Geschäfts-Eröffnung M. Bär,

54 Gr. Ulrichstr. 54.

Aus Anlass der

Eröffnung

500 Kunden

Notizbücher

vorstellen wir an die ersten

500 Kunden

Notizbücher

von denen 100 Stück Anweisungen für

Erinnerungs-Geschenke

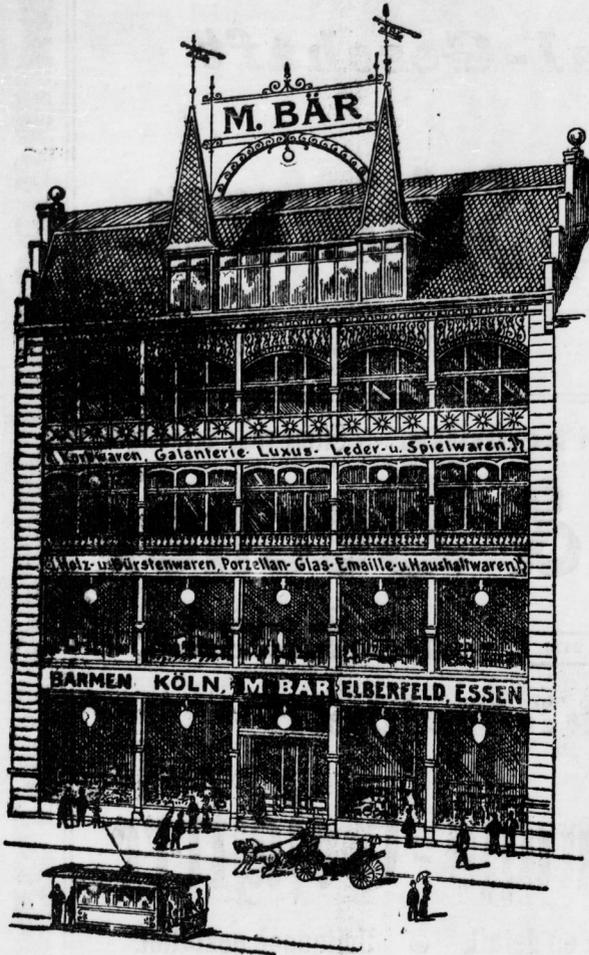
u. a.:

eine **Kücheneinrichtung** 150tollig,
 eine **Wringmaschine**,
 eine **Hängelampe**,
 einen **Kinderwagen**,
 einen **Sportwagen**,
 eine **Schwarzwälder Uhr**,
 einen **Vogelbauer mit Ständer**,
Waschgarnituren,
Tafelaufsätze etc.

erhalten, welche **Mittwoch und Donnerstag** von 12-2 Uhr
 ausgehändigt werden.

Die **Ausstellung der Geschenke** be-
 findet sich in der 1. Etage.

M. Bär.



Hausgenossenschaft „Loest's Hof“

Alle ehemaligen Genossen werden am **Dienstag** den 20. d. M. zu einer dringenden **Veisprechung** im „Leiten Dreier“ abends 8 Uhr eingeladen.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
Dienstag den 20. November 1900 abends 7 1/2 Uhr

67. Borch im B.-M. 16. Vorf. auß. Abont. 3. Viertel.

Flottenmanöver.
 Schwanz in 3 Akten von Kraatz und Stobiger.

Mittwoch den 21. November (Bußtag) abends 7 1/2 Uhr

68. Borch im B.-M. 17. Vorf. auß. Abont. 4. Viertel.

Konzert.

Thalia-Theater.

Montag gastiert **Tha von Gordon** zum **Leisemal** als **Gelette** in dem Lustspiel: **Die Dame von Maxims** und **berühmte** sich am **Dienstag** den 20. d. Mts. als **„Sza“** in dem Pariser Sittenbilde **Der Fall Clemenceau**. Für diese **Abchieds-Vorstellung** sind nur noch **Sitze** in beschränkter Zahl vorhanden.

Dienstag Schlachtfeld.
 Adolf Wasternagel.
 Ritter Schaeffer. 2.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Gubert.
Neuer Spielplan!

Die 6 **Rudolph's** **Bravour-Barreter**-**Atrobaten**. — Die **Gesellschaft Nelson Le Follet**, **Bantomimendarsteller** und **Tänzer**. **Der Traum des Bierrot**. — **Mr. Arneson**, **Bravour-Quintett** auf dem hohen **Reparat**. — **Mig. Claire**, **Quintett** auf dem schwebenden **Tropes**. — **The two Meszarys**, **multitalent-erzentrische** **Plautisten**. — **Mlle. Jolly Kays**, **nationale** **Verwandlungs-Tänzerin**. — **Frä. Asta Hilton**, **Gejangs-soubrette**. — **Les Masini's**, **internationale** **Koffim-Duetten**. — **Serr Hermann Hempel**, **ladfischer** **Original-Gesangs- und Charakter-Summarist**. — **Jules Greenbaum's** **Amerikanischer** **Witstop** mit **durhweg neuen**, **„sensationellen“** **lebenden** **Photographien**.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater

Weissenfels.

Täglich abends 8 Uhr
 große

Spezialitäten-Vorstellung.

Aufstreten von nur **Starkkräften**
1. Rang.
 Die **Direktion**.

Sothelegante Kilmahine
 von sehr dünn, verkauft **Collet** u. i. Cr.

Freie Säng.

Dienstag: **Übungsaunde.**

Apollo-Theater.

Direktion: **Fr. Wiehle**.
Neues Programm.
The 4 Herrling Sängerin i. d. Luft.
Galey u. Curt, **sensationelle** **Pro-**
Francis, **duft als** **Atrobaten!**
9 Uhr-Badentanz! **Novität von**
Amanda Nordstern
als **schnelldiger**
Bierzy und **Reben** **Kanonen-Orgel!**
Lucy Jackson, die **schwarze**
Lanz-Soubrette! **Emil Vora-**
berg in seinen neuen **Alt als** **Kraut-**
Balaneur. **Williams**, **Sand- u.**
Kopf-Quintett!
Mittwoch (Bußtag) **geschloffen.**
Donnerstag **Benefiz** **Nordstern.**
 22. Nov.

Kartoffelhandlung

Job. Nitschke, **Al. Sandberg**
 17

empfiehlt nur **prima Ware** zu **Lages-**
 preisen im **einzelnen** und in **größeren**
Posten.

Al. Sandberg 17.
 Bestellungen werden auch **Bern-**
 hardtsfrage 7 entgegengenommen.

Schaffstepperei u. Lederhandlung

Karl Friedrich Nachl.,
G. Märkerstr. 2 u. Geiststr. 18,

empfeht sich zur **Anfertigung** **besserer** **Mahschäfte.**
Lager und **Kassiermit** aller **Sorten** **Schleiber** und **seinen** **Oberleber.**

Dienstag **Schiffahrt** **Fr. A. Dietzschold**, **Zeitg.** **Neuestr. 11**

Ich **empfehle** mich als **6** **ndschlichter**
 für **Ammendort** u. **Umgebung** zu **jeder**
Lagezeit.
Hermann Dähne, **Gallestr. 6.**

Achtung! **Achtung!**
Neue Militärangstiefeln
 eingetroffen.
Doelbst große **Partien** in **Stiz.** u.
Lederwaren.
Partichans Ford. Kloppe,
Al. Ulrichstr. 12.

Schirmfabrik von
L. A. Verkmüster
Leibzigerstr. 16.
Billigste **Breite** am
22. Blage.
Referant aller **Kon-**
sum-Vereine.

Gummi-Stempel-Fabrik
Nicolaistr. 6.
Alfred Pfautsch, Halle

Sämtl. Parteischriften
 Die **Volksbuchhandlung.**

Tüchtige Maurer

in **größerer** **Anzahl** für **Verblendm-**
mauerwerk werden **für** **dauernde** **Be-**
schäftigung, **soweit** die **Witterung** es **zu-**
läßt, **sofort** **ge sucht.**

Werbung auf **der** **Baustelle** **der**
Pionierkaserne in **Sann. Müden.**
2 **unk. Schlaffchen** zu **vermieten**
Stebauerstr. 12.

Halle a. S.

C. F. Ritter Leipzigerstr. 90.

Erstes Spezial-Geschäft

für

Galanterie- und Spielwaren.

Unübertroffene Auswahl.



Konkurrenzlose Preise.

Billigste Bezugsquelle!

Halle a. S. Chemnitz.

Streng reelle Bedienung!

Burghardt & Becher

Hauptgeschäft:
Leipzigerstrasse,
(Krammisch' Neubau.)

Telefon Nr. 2472.

Zweites Geschäft:
Oleariusstrasse,
an der Halle.

Erstes Spezial-Geschäft

für

email. Haushaltungs-Geschirre.

Garantie auf jedes Stück.



En gros & en detail.



Umtausch gestattet.

En gros.

Louis Böker

En detail.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 12, vom 1. Dezember ab auch Leipzigerstrasse 7.

Erstes Spezial-Geschäft

für

Glas, Porzellan, Steingut.

Spezialität:

Speise-Service, Kaffee- und Wasch-Service.

Anerkannt billigste Preise.